

Zentral-Asien: Neue Dimensionen indischer Außenpolitik

von Klaus Voll

Die veränderten geostrategischen Verhältnisse nach dem Zerfall der Sowjetunion und das Ende des Sonderverhältnisses zwischen der UdSSR und Indien zwangen Indien zu einer Reorientierung seiner Außenpolitik. Zentral-Asien spielt zwar eine untergeordnete Rolle in der außenpolitischen Prioritätenskala New Delhis, Indien sieht sich jedoch regierungsoffiziell neben Rußland, China und dem Iran als Großmacht in Zentralasien. Diese Einschätzung wird allerdings von der stärksten Oppositionspartei des Landes, der 'Bharatiya Janata Party' (BJP), nicht geteilt. BJP-Spitzenpolitiker Jaswant Singh sieht stattdessen in Zentralasien eine weitaus wichtigere Rolle für Rußland und die Türkei. Übereinstimmend beurteilen Regierung und Opposition die Wichtigkeit eines stärkeren indischen Engagements in Zentralasien, um China und Pakistan genauer zu beobachten und ihren Einfluß zu neutralisieren. In zwei Beiträgen beleuchtet der Autor sowohl die indische als auch die pakistanische Außenpolitik (siehe Teil 'Pakistan') gegenüber Zentralasien.

Die indische Außenpolitik gegenüber Zentralasien muß durch das Prisma ihrer subkontinentalen Prioritäten gesehen werden. Indien wünscht keine starke Rolle Pakistans in Zentralasien, da sonst Islamabad eine zusätzliche ideologische und politische Tiefe gewinnen würde. Zentralasien liegt im Bereich der geostrategischen Interessen Indiens, das dort unter anderem aus innenpolitischen Gründen (Moslem-Minderheit) eine Zone der Stabilität und keine gegen Indien gerichtete islamische Allianz wünscht. Trotz Ansätzen einer politischen, ökonomischen und kulturellen "Vorwärtsstrategie" ist der realistische außenpolitische Ansatz gegenüber Zentralasien jedoch eher defensiver Natur. Indiens Interesse an säkularen Regimen in den zentralasiatischen Republiken macht die indische Elite, trotz gewisser Bedenken über die langfristigen Legitimationsgrundlagen der zentralasiatischen Wendehälse, zu einem interessanten Ansprechpartner für die politischen Eliten dieser Länder. New Delhi ist bereit, einen stärkeren russischen Einfluß in der Region zu akzeptieren.

Außer in Tadschikistan, mit möglichen Auswirkungen auf Kashmir, sehen weder Regierung noch Opposition gegenwärtig nennenswerte islamistische bzw. fundamentalistische Gefahren, obwohl der Einfluß saudi-arabischer Gelder via Pakistan keineswegs unterschätzt wird. Die historische Anziehungskraft Indiens in Zentralasien und insbesondere in Usbekistan steht außer Frage. Mehr als zwei Jahrtausende zurückreichende und teilweise recht intensive Beziehungen (u.a. Kushana-Reich, Moghul-Herrschaft in Indien) sind, abgesehen von den ge-

ringfügigen Interaktionen während der britischen Kolonialherrschaft, gute Voraussetzungen für eine Optimierung des bilateral vorhandenen Ressourcenpotentials. Eine etwas ausführlichere historische Rückblende erhellt die außerordentliche Begrenztheit der gegenwärtigen Beziehungen und eröffnet, trotz des verlorengegangenen historischen Bewußtseins der indischen Elite gegenüber Zentralasien, perspektivisch vorhandene und rekonstruktiv mobilisierbare Potentiale der Zusammenarbeit.

Annäherungen zu Teheran

Im Zeichen des "New Asian Locus" der indischen Außenpolitik wäre es jedoch gegenwärtig zu weitgehend, bereits von einer "indisch-iranischen Entente" zu sprechen. Gemeinsame Interessen u.a. gegenüber Zentralasien führten zu einer vorsichtigen Annäherung zwischen Teheran und New Delhi, so u.a. zur Koordination in internationalen Organisationen hinsichtlich der Menschenrechtsproblematik. Ob der Iran wirklich, wie die indische Regierung hofft, auf Pakistan mäßigenden Einfluß ausüben und in der Kashmirfrage substantielles Entgegenkommen zeigen wird, kann nur die Zukunft erweisen. Die BJP-Opposition befürchtet, daß der Iran dafür seinen Preis verlangen würde und Indien in einer unheiligen Allianz in Gefahr gerät, in Rivalitäten der islamischen Welt hineingezogen zu werden. Hindernisse für gute indisch-zentralasiatische Beziehungen sind neben dem Dauerkonflikt mit Pakistan die Lage in Kashmir und Afghanistan. Die mangelhafte Infrastruktur, bedingt durch den Afghanistan-

Konflikt, verlängert und verteuert die Handelswege. Als realistische Konsequenz dieser zumindest in den nächsten Jahren nicht veränderbaren Situation nahm New Delhi das Angebot des Iran an, von seinen Häfen im persisch-arabischen Golf aus auf Straße und Schiene als "Tor nach Zentralasien" zu fungieren. Nach dem Abriss der Babri-Moschee in Ayodhya im Dezember 1992 durch hindu-fundamentalistische Gruppen gelang es der Regierung des nach Indonesien zweitgrößten moslemischen Landes der Welt, eine Image-Korrektur im Iran und in Teilen der islamischen Welt einzuleiten. Möglicherweise zerrinnt dieser diplomatische Erfolg Delhis durch die gegen Moslems geplanten Aktivitäten hinduistischer Nationalisten in Nordindien (siehe 'Südasiens', 4-5/1994).

Pakistan sieht indische Startvorteile

Aus pakistanischer Sicht ist Indien daran interessiert, zusammen mit Rußland und den USA den Einfluß des Irans und Pakistans in Zentralasien zu neutralisieren sowie religiöse Kräfte dort in Schach zu halten. Aus dieser Sicht zeigt New Delhi keinerlei Panik gegenüber islamistischen Bewegungen in dieser Region. Trotz der geographischen und kulturellen Nachteile wird in Pakistan aufgrund der vorteilhaften Ausgangsbedingungen New Delhis während der indisch-sowjetischen Zusammenarbeit die künftige Rolle Indiens in Zentralasien als günstig eingestuft.

Perspektiven

Für die Wirtschaftszusammenarbeit und den Handelsaustausch zwischen Indien und den zentralasiatischen Republiken kann die Phase der Bestandaufnahme als abgeschlossen gelten. Trotz bestehender Kapitalknappheit in Indien und begrenzter Komplementarität zwischen den Volkswirtschaften erhoffen sich beide Seiten in Zukunft positive Beziehungen, die sich jedoch noch in Investitionen und Handelszahlen niederschlagen müssen. Die institutionell abgesicherten guten Kenntnisse sowie das existentielle Interesse Indiens an Stabilität in Zentralasien, einhergehend mit einem genauen Beobachten der sich dort vollziehenden Veränderungen, geben Anlaß zu der Annahme, daß die regionale Großmacht Indien über Südasiens hinaus auch versuchen wird, in Zentralasien und speziell in Usbekistan verstärkten Einfluß auszuüben.